

Editorial: Philosophische Sphäre

Die vorliegende Ausgabe von *Symphilosophie* versteht sich als doppelte Festschrift. Zum einen werden darin neue Forschungen über Frans Hemsterhuis gewürdigt, einem eher unbekanntem niederländischen Philosophen, dessen Geburtstag sich 2021 zum 300. Mal jährte. Zum anderen soll daran erinnert werden, dass sowohl Friedrich Schlegel als auch Friedrich von Hardenberg (Novalis) vor 250 Jahren das Licht der Welt erblickten: Ersterer am 10. März 1772, letzterer am 2. Mai.

Es ist bekannt, wie wichtig die Freundschaft zwischen Friedrich Schlegel und Novalis für die Entstehung der Frühromantik gewesen worden ist. Es wird jedoch oft vergessen, dass das Interesse an Hemsterhuis bereits vor ihrem gemeinsamen „Fichtisieren“ von entscheidender Bedeutung war. Als Friedrich Schlegel seinem Bruder davon berichtete, wie er Novalis 1792 an der Universität Leipzig kennenlernte, schrieb er, als hätten die Parzen der griechischen Mythologie, die die Schicksale der Menschen spinnen, bei dieser Begegnung eine Rolle gespielt:

Das Schicksal hat einen jungen Mann in meine Hand gegeben, aus dem Alles werden kann. – Das Studium der Philosophie hat ihm üppige Leichtigkeit gegeben, schöne philosophische Gedanken zu bilden – er geht nicht auf das Wahre sondern auf das Schöne – seine Lieblingsschriftsteller sind Plato und Hemsterhuys – mit wildem Feuer trug er mir einen der ersten Abende seine Meinung vor – es sey gar nichts Böses in der Welt – und alles nahe sich wieder dem goldenen Zeitalter.¹

Im Zeichen Hemsterhuis, des „batavischen Plato“, wie er von seinen Zeitgenossen genannt wurde, lernte Friedrich Schlegel also den Mann kennen, der bald unter seinem Künstlernamen „Novalis“ bekannt werden sollte. *Novalis* bedeutet wörtlich (auf Lateinisch) brachliegendes Land, das es zu erschließen gilt. Das Wort spiegelt auch die Idee eines neuen Sterns wider – genauer gesagt: einer Sternexplosion (*nova*). Wir werden später sehen, inwiefern die Verbindung zwischen Erde und Himmel, die Erkundung noch unbekannter Gebiete, kurz: der Bedeutungsradius dieses Pseudonyms (zum Teil) Hemsterhuis zu verdanken ist.

¹ Friedrich Schlegel, Brief an August Wilhelm Schlegel vom Januar 1792. In: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe* (KFSa). Hg. Ernst Behler *et al.* Bd. 23. Paderborn: Schöningh, 1987, S. 41. Vgl. Novalis, *Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs* (HKA). Hg. Richard Samuel, Hans-Joachim Mähl und Gerhard Schulz. Bd. 4. Stuttgart: Kohlhammer, 1998, S. 571-572.

Die aufeinanderfolgenden Jubiläen zum 300. Geburtstag von Hemsterhuis und zum 250. Geburtstag von Friedrich Schlegel und Novalis sind für uns eine Gelegenheit, einen Zugang zu einem Aspekt der romantischen Philosophie zu eröffnen, der, als Folge der Vernachlässigung einer Besprechung von Hemsterhuis und seinem Werk, heute größtenteils unbeachtet bleibt. Daniel Whistler, Professor für Philosophie am Royal Holloway (University of London), hat das thematische Dossier dieser Ausgabe zusammengestellt. Er ist Autor der brandneuen Monographie *François Hemsterhuis and the Writing of Philosophy*², die Hemsterhuis wieder in den Kanon der modernen Philosophie einzugliedern sucht. Daniel Whistler hat in Zusammenarbeit mit Jacob van Sluis die erste englische Ausgabe von Hemsterhuis' philosophischem Werk, *The Edinburgh Edition of the Complete Philosophical Works of François Hemsterhuis* herausgegeben, von der Anfang des Jahres zwei der drei geplanten Bände erschienen sind. Der dritte Band ist im Druck.³

Seine Einleitung zum Dossier stellt sich als selbstständiger Aufsatz dar, in dem jede Figur, die bei der Rezeption von Hemsterhuis' Werk in Deutschland eine Rolle gespielt hat, behandelt wird. Hemsterhuis' Stellung „an der Seite“ der deutschen Romantiker wird darin neu überdacht. Ein solch umfangreicher Abriss liegt in englischer Sprache bisher noch nicht vor. Darüber hinaus enthält das Dossier die Ergebnisse bisher unveröffentlichter Forschungsarbeiten, die unserer Meinung nach sowohl auf die Hemsterhuis- als auch auf die Romantik-Forschung einen erheblichen Einfluss haben dürften. Wir möchten insbesondere Daniel Whistler sowie allen, die zum Dossier beigetragen haben, Kirill Chepurin, Viviana Galletta, Jocelyn Holland, Andrew J. Mitchell, Santiago Napoli, Carlos Zorrilla Piña und Gabriel Trop, unseren tief empfundenen Dank für die Durchführung dieser bewundernswerten Arbeit aussprechen.

★

² Daniel Whistler, *François Hemsterhuis and the Writing of Philosophy*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2022.

³ Vgl. Daniel Whistler, Jacob van Sluis (eds.), *The Early Writings of François Hemsterhuis, 1762-1773*, with introductions by Peter Sonderer, Jacob van Sluis and Gabriel Trop. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2022. Und *idem* (eds.), *The Dialogues of François Hemsterhuis, 1778-1787*, with introductions by Daniel Whistler and Laure Cahen-Maurel. Edinburgh: Edinburgh University Press, 2022. Der dritte Band wird in Kürze unter dem Titel *Philosophische Korrespondenz und Fragmente* erscheinen. Er enthält Einführungen von Claudia Melica, Henri A. Krop, Peter Sonderer und Jonathan I. Israel.

Diese vierte Ausgabe von *Symphilosophie* trägt den Titel „Kosmisches Netz“. Das Bild des Netzes spielt bei Hemsterhuis eine zentrale Rolle. In der Einleitung des ersten seiner vier großen sokratischen Dialoge, *Sophylus oder Über die Philosophie* (1778), verwendet Hemsterhuis explizit das Beispiel eines Spinnennetzes, um das Wesen und die Aufgabe der Philosophie zu definieren.⁴ Die Philosophie hat die Aufgabe, „unbekanntes Land von unermesslicher Ausdehnung sichtbar“ und dadurch „das Universum und uns selbst reicher“ zu machen. Die Art und Weise, wie sie diese Erkundung durchführt, wird mit dem Werk einer Spinne verglichen. Die Spinne, die ihr Netz webt, zeichnet zunächst einen kreisförmigen Rahmen mit einem Zentrum, von dem Strahlen ausgehen, die dem Ganzen ein Gerüst verleihen. Diese Konstruktion ermöglicht es ihr dann, das Netz in konzentrischen Kreisen zu durchlaufen, die nach und nach hinzugefügt werden, um die Fangfalle zu schließen. In ähnlicher Weise zeichnet die Philosophie für Hemsterhuis eine Form, die sich in Bewegung befindet. Einen Kreis, deren Zentrum niemand anders ist als wir selbst, denkende Subjekte; und das Gerüst, die Fülle der möglichen Wege unseres Denkens sowie die Ausübung aller unserer Organe, die es uns ermöglichen, wachsende und aufsteigende Schichten der Erfahrung zu durchlaufen und einen immer größeren Reichtum an Wissen zu erwerben.

Um die Grundlage für eine wahrhaft philosophische Suche zu bilden und die „entferntesten Wahrheiten“ – wie etwa astronomisches Wissen – zu erreichen, muss die Ausübung unserer eigenen Reflexivität jedoch frei von Vorurteilen, vorgefertigten Denksystemen, Traditionen und gelehrtem Wissen sein. Wie die Spinne, die aus ihren eigenen Drüsen die Seide absondert, aus der die Fäden ihres Netzes bestehen, und die in der Lage ist, ihre Fäden bis in die Baumkronen zu spannen und dadurch Flüsse zu überqueren, müssen wir in uns gehen und unserem gesunden Menschenverstand folgen, um uns von der Erde in den Himmel zu erheben. Von der Ebene der Sinne zur Ebene des Geistes. Von der trägen Materie und der mechanischen Bewegung, die sie regelt, zur spontanen Aktionskraft unseres freien Willens und zu moralischen Zwecken. Und so wie ein Spinnennetz im Vergleich zu den Beutetieren, die es einfängt, wenig Gewicht hat, sie aber dennoch festhält, ohne zu zerreißen, so mag der rote Faden des gesunden Menschenverstandes philosophisch gesehen sehr dünn erscheinen, aber er führt dennoch zu Entdeckungen von ungeahnter Tragweite. Der Euthyphron des *Sophylus*, ein Avatar des Sokrates, erklärt: „Auf diese Weise werden wir

⁴ Arif Yildiz hat diesen Dialog von Hemsterhuis kürzlich auch ins Türkische übersetzt. Siehe: François Hemsterhuis, *Sophyle ya da Felsefe Üzerine*. Übersetzung von Arif Yildiz. In: *Vira Verita E-Journal: Interdisziplinäre Begegnungen* 15 (2022), 292-320.

das Universum gefahrlos durchqueren. Der Faden des gesunden Menschenverstandes kann nicht abreißen.“

Das Echo der Reise durch das Universum und das Echo des zwingenden Aufrufs zur reflexiven Selbstbesinnung findet sich in einem der berühmtesten Fragmente des gesamten romantischen Korpus, Fragment 16 von *Blüthenstaub*. „Wir träumen von Reisen durch das Weltall: ist denn das Weltall nicht in uns? Die Tiefen unsers Geistes kennen wir nicht“, schreibt Novalis in diesem Fragment, das auf poetische Weise das berühmte Motiv des romantischen Weges formuliert, jenes „geheimnisvollen Weges“, der „nach Innen geht“.⁵ Doch der romantische Philosoph erinnert uns auch daran, dass wir nicht in diesem inneren Universum stehen bleiben sollten, sondern dass ein zweiter Schritt „nach Außen“, eine „gehaltene Beobachtung der Außenwelt“, notwendig sei.⁶ Mit anderen Worten: Für Novalis sind der äußere Makrokosmos und der innere Mikrokosmos deckungsgleich und ergänzen sich wechselseitig.

Zwar hat der gesunde Menschenverstand, von dem Hemsterhuis spricht, zweifellos weniger Bedeutung in der romantischen Philosophie, als deren roten Faden man – zumindest bei Novalis – eher die schöpferische Einbildungskraft ansehen kann. Als Einbildungskraft ist hier wohlgemerkt nicht die Phantasie, sondern die Einbildungskraft des Kantischen und Fichteschen transzendentalen Idealismus zu verstehen, die verbindende oder synthetisierende Fähigkeit schlechthin, deren geregelte Tätigkeit sich an der Scharnierstelle zwischen dem Realen und dem Idealen befindet. In diesem Sinne hat die romantische Philosophie das gleiche Ziel wie Hemsterhuis' Metaphysik: das Universum in seiner ganzen Komplexität, seinem Reichtum und der empirischen oder realen Tiefe seiner Manifestationen zu durchwandern.

Die Nähe zu Hemsterhuis spielt sich sogar auf der Ebene der Form ab. Bekanntlich ist die romantische Philosophie von einer eigenartigen Beschaffenheit. Sie hat den Anschein eines asystematischen Denkens, das aus verstreuten Fragmenten ohne Zentrum und Einheit besteht. Dabei zielt sie jedoch in Wirklichkeit darauf ab, ein Netz von Verbindungen zu knüpfen, die so subtil sind wie die Fäden eines Spinnennetzes. Anhand des Fadens der schöpferischen Einbildungskraft strebt sie philosophisch danach, getrennte Wissensarten und entfernte Elemente zu umfassen; und diese Verbindungen, so ist man hier versucht zu argumentieren, sind so wenig zufällig geknüpft

⁵ Novalis, *Blüthenstaub*, Fragment 16, HKA 2, S. 417-419.

⁶ Ebd., Fragment 24, HKA 2, S. 423. Dieser doppelte Weg nach innen und nach außen wird oft vergessen; siehe Laure Cahen-Maurel, „Philosophical Paths“. In: *The Edinburgh Edition of the Complete Philosophical Works of François Hemsterhuis*, Bd. 2, S. 29.

wie es das Weben der Spinne ist. Das so entstandene Ganze ist zwar fein, aber gleichzeitig äußerst fest und elastisch. Und nicht, wie Novalis schreibt, ein „zerreißbares Gewebe“ oder „ein Gewebe der Penelope“, d. h. eine endlose Arbeit, die immer wieder neu begonnen werden muss.⁷ Auf jeden Fall wird man sich daran erinnern, dass Novalis Hemsterhuis ausdrücklich die philosophische Inspiration für die Idee einer „totalen Wissenschaft“ zuschreibt, eine Idee, die den Konsistenzplan seines Projekts einer Enzyklopädie, des sogenannten *Allgemeinen Brouillons*, sichert: „ENZYKLOPAEDISTIK. Die größten Wahrheiten unsrer Tage verdanken wir dem Contact der lange getrennten Glieder der Totalwissenschaft. Hemsterhuis.“⁸

★

Das Titelbild dieser Ausgabe trägt zur Veranschaulichung der Bedeutung des Spinnennetzes bei: einerseits, um die Methode des Denkens in Verbindungen zu beleuchten, andererseits, um auf die Bedeutung der Kreisfigur (die konzentrischen Kreise der Spinne auf der Erde, die von einem Himmelskörper beschriebene Bahn) hinzuweisen. Das Titelbild ist ein Blumenbild von Jan Davidszoon de Heem (1606-1683), einem realistischen Maler des niederländischen Goldenen Zeitalters und Zeitgenossen Rembrandts. Genauer gesagt bildet es ein Detail dieses Gemäldes ab, das den Blick anhält: das Detail der Spinne, ein Element des mikrokosmischen Lebens auf der Erde, die hier anfängt, ihre durchscheinende, klebrige Seide zu spinnen, um inmitten dieses stillen Lebens der Außenwelt aus Blumen und opulenten Farben die sammelnde Biene einzufangen. An diesem Faden steigt auch die Spinne immer noch „sicher“ von der Spitze des Straußes zum Fuß der Vase hinab und wieder hinauf.

Die konzentrischen Kreise eines vollendeten Spinnennetzes auf der Erde können daher als ein Spiegel der makrokosmischen Himmelskugeln betrachtet werden. Unser Titel „kosmisches Netz“ spiegelt diese beiden Aspekte wider. Der Ausdruck hat nämlich eine technische Bedeutung in der Astronomie, wo er die Verteilung der dunklen und hellen Materie bezeichnet, die die Grundlage des Universums bildet. In dieser netzartigen Struktur sind die Galaxien entlang eines Netzes von Filamenten aus sehr dünnem Wasserstoffgas verteilt. Zwischen diesen Filamenten befinden sich Hohlräume. Die kosmologischen Modelle der Wissenschaftler konnten die Gasfilamente, in denen die Galaxien ihre ersten Sterne bilden, schon lange vorhersagen. Aber

⁷ Novalis, *Das allgemeine Brouillon*, Frag. 409, HKA 3, S. 318.

⁸ Ebd., Frag. 199, HKA 3, S. 275.

erst die jüngsten technischen Errungenschaften der neuesten Weltraumteleskope ermöglichten es, Bilder des kosmischen Netzes zu erhalten und es empirisch zu beobachten. Man muss dabei nur an die spektakulären Bilder des Webb-Teleskops, das Hubble den Rang abgelaufen hat, denken. Diese Bilder, die dieses Jahr der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, erneuern unseren Blick auf das ferne Universum.

★

Wie wir gesehen haben, wollte die romantische Philosophie um 1800 nach dem Vorbild von Hemsterhuis ebenfalls in diese unbekanntem Welten vordringen. Vom Brachland der Erde zu den Sternen und Galaxien. Und unter diesen unbekanntem Ländern gibt es ein Gebiet, das noch weniger erforscht ist als die Beobachtung und Erforschung der Himmelskörper und des siderischen Universums: Hemsterhuis' rätselhafte Vorstellung von einer „moralischen Seite des Universums“, die zu ihrer Erfassung einen Sinn mit einem spezifischen, nämlich „moralischem“ Organ, voraussetzt.

In mehreren Beiträgen dieser Ausgabe wird die romantische Erforschung der Welt sowohl in ihrer kosmologischen (Viviana Galletta, Kirill Chepurin) als auch in ihrer moralischen Dimension im Hemsterhuischen Sinne (Andrew J. Mitchell, Santiago Napoli, Carlos Zorrilla Piña und Gabriel Trop) dargestellt. Die zentralen Themen des „moralischen Organs“, einer „moralischen Astronomie“ oder der „Elastizität“ des Denkens (Jocelyn Holland) werden behandelt.

Das Dossier wird von einer Reihe von Übersetzungen begleitet, zu denen Daniel Whistler, Jacob van Sluis und James Reid beigetragen haben. Daniel Whistler stellt hier eine unveröffentlichte englische Übersetzung von Auszügen aus fünf Briefen von Hemsterhuis an seine Diotima, Fürstin Gallitzin, über die mythologische Figur des Prometheus (zum Teil von Goethes gleichnamigem Gedicht inspiriert) zur Verfügung. Jacob van Sluis, ehemaliger Kurator an der Bibliothek der Universität Groningen, dem wir die 2015 bei Brill erschienene kritische Ausgabe von Hemsterhuis' *Œuvres philosophiques* verdanken, bietet uns eine Transkription zweier Anzeigen von Hemsterhuis' Schriften, dem *Brief über das Verlangen* (*Lettre sur les désirs*) und dem *Brief über den Menschen und seine Beziehungen* (*Lettre sur l'homme et ses rapports*), die in Deutschland sehr früh, bereits 1772, erschienen sind. Diese beiden Anzeigen wurden von Jacob van Sluis zusammen mit Daniel Whistler ins Englische übersetzt. Außerdem stellen wir das französische Original von Hemsterhuis' *Brief über das Verlangen* (*Lettre sur les désirs*) zur Verfügung und schildern kurz die Umstände dessen einflussreicher deutscher Übersetzung,

die Herder 1781 angefertigt hat. Den Abschluss bilden die „Hemsterhuis-Studien“ (1797) von Novalis in einer bisher unveröffentlichten englischen Übersetzung von James D. Reid. Wir möchten Daniel Whistler, Jacob van Sluis und James D. Reid an dieser Stelle unseren Dank aussprechen: Dank der Gesamtheit dieser Stücke deckt die Übersetzungssektion alle drei Jahrzehnte der deutschen Hemsterhuis-Rezeption ab.

★

In der Sektion „Varia“ werden die 250. Geburtstage von Friedrich Schlegel und Novalis mit zwei Aufsätzen gefeiert, die von Giovanna Pinna und Jack Haughton stammen. Wir danken Giovanna Pinna für ihren Text, der ein neues Licht auf ein Thema wirft, das von den Studien zur romantischen Ästhetik größtenteils vernachlässigt wurde: die Rolle, die das Kantische Erhabene in der Schlegelschen Auffassung des Schönen spielt. Haughtons Artikel beleuchtet währenddessen das pietistische Erbe in Novalis' Auffassung des Selbst und seiner Religionsphilosophie von einer neuen Seite her. Hinzu kommt ein zutiefst origineller Aufsatz von Daniel McClennan, Gesamtkunstwerk auf seine Weise, über die Kleistsche Rezeption der Philosophie Kants. Der Aufsatz entwickelt Kants Begriff der Aktualität und seine Neuartikulation als Problem bei Kleist; das Ganze ist durchzogen von Zitaten oder Auszügen aus dem *Erdbeben in Chili* und *Penthesilea*, aber auch von Originalzeichnungen des Autors. Die „Varia“ bieten andererseits zwei unveröffentlichte Übersetzungen von Schriften Friedrich Schlegels. Maurizio Malimpensa gibt einen wenig bekannten Text in italienischer Sprache wieder: den Entwurf einer von Friedrich Schlegel geplanten (aber abgebrochenen) Intervention in die öffentlichen Debatten des Atheismusstreits im Deutschland der Jahre 1798 / 1799; Friedrich Schlegel verteidigt darin Fichte, der von seinen Zeitgenossen des Atheismus beschuldigt wurde, so dass er von seinem Amt an der Universität Jena entbunden wurde. Zweitens stellt Joseph Carew eine englische Übersetzung der ersten Hälfte der Einleitung zu den Vorlesungen über „Transzendentalphilosophie“ zur Verfügung, die Friedrich Schlegel im Wintersemester 1800 / 1801 an der Universität Jena gehalten hat. Diese Vorlesungen gehören zu den Texten Schlegels, für die es noch keine vollständige Übersetzung ins Englische, Französische oder Italienische gibt. Joseph Carew gewährt uns hier einen unveröffentlichten Auszug aus einem laufenden Projekt zur Herausgabe einer vollständigen Übersetzung des Textes in englischer Sprache, wofür wir ihm herzlich danken.

Die vorliegende Ausgabe von *Symphilosophie* enthält auch zwei Review-Essays. Der erste von David W. Wood verfasste Essay ist nicht ohne Bezug zum Thema der Ausgabe: Er betrachtet die philosophische Behandlung der Polarität in drei neueren Werken über J. W. Goethe und den romantischen Gelehrten J. W. Ritter. Wood behauptet darin, dass auch Goethes wissenschaftliches Denken eine implizite Auseinandersetzung mit Hemsterhuis's Metaphysik des Kosmos enthält. Um den Geburtstag von Friedrich Schlegel und Novalis weiter zu feiern, greift der zweite Bericht (von Laure Cahen-Maurel) anhand zwei Jubiläumsveröffentlichungen die Themen „Symphilosophie“ und Enzyklopädie auf. Er erstellt auch eine kurze Bilanz der Rezeption von Friedrich Schlegels und Novalis' Werken im Verlagswesen zweihundertfünfzig Jahre später.

Fünf Buchbesprechungen runden diese Ausgabe ab. Drei davon – von Luigi Filieri, Alexander Knopf und Victor Béguin – sind bereits als Vorabveröffentlichung auf der Website der Zeitschrift erschienen. Außerdem rezensiert Anne Pollok eine der wichtigsten Neuerscheinungen des Jahres 2021: die Anthologie *Women Philosophers in the Long Nineteenth Century: The German Tradition*, die von Dalia Nassar und Kristin Gjesdal mit Übersetzungen von Anna C. Ezekiel im Oxford University Press Verlag herausgegeben wurde. Wir freuen uns, dass Anne Pollok das thematische Dossier der nächsten Ausgabe von *Symphilosophie* koordinieren wird, das dem unumgänglichen Thema der Ästhetik in Verbindung mit der Problematik der Freiheit gewidmet ist, und insbesondere der Frage, was in der künstlerischen Praxis zur Emanzipation der Frauen beiträgt. Der Call for Papers ist offen und endet am 31. März 2023.

Die fünfte Buchbesprechung schließlich greift eines der aufsehenerregenden Ereignisse der 250. Geburtstage von Friedrich Schlegel und Novalis auf: die Veröffentlichung von Andrea Wulfs Buch *Fabelhafte Rebellen: Die frühen Romantiker und die Erfindung des Ich*, das im September auf Englisch und im Oktober auf Deutsch erschien.⁹ Frederick C. Beiser, einer der Pioniere der philosophischen Romantik-Forschung, rezensiert das Buch – ein populärwissenschaftliches Unternehmen – und wirft die Frage auf, welcher literarischen Gattung das Buch von Wulf zuzuordnen sei. Beiser hat uns die Ehre erwiesen, eine Version seiner Rezension in deutscher Übersetzung hier zu veröffentlichen – dafür sei ihm herzlich gedankt. Der Originaltext erschien im November in englischer Sprache in der Online-Zeitschrift *The Marginalia*

⁹ Andrea Wulf, *Magnificent Rebels: The First Romantics and the Invention of the Self*. New York: Knopf, 2022. Dies., *Fabelhafte Rebellen: Die frühen Romantiker und die Erfindung des Ich*. München: C. Bertelsmann Verlag, 2022. Dieses Buch ist auch ins Spanische und Niederländische übersetzt worden.

*Review of Books*¹⁰; wir möchten auch den Herausgebern dieser Zeitschrift, Samuel Loncar und Alexandra Barlyski, dafür danken, dass sie uns die Erlaubnis erteilt haben, den Text in der Übersetzung zu übernehmen. Schließlich gilt unser Dank Erich Fuchs und Levin Zende, die uns die Freundschaft erwiesen haben, die Qualität des Textes zu kontrollieren und zu sichern.

Abschließend danken wir allen externen Gutachtern für ihr wertvolles Fachwissen und unserem gesamten Redaktionsteam für seine unschätzbare Hilfe. Wie diese Ausgabe 4 hoffentlich zeigt, gibt es im Universum der romantischen Philosophie noch viel Brachland, das es zu beackern gilt.

★

Während wir diese Zeilen schreiben, erhalten wir die Nachricht vom Tod Dieter Henrichs, einer herausragenden Persönlichkeit der heutigen Rezeption der klassischen deutschen Philosophie. Unter seinen wichtigsten Beiträgen sei hier die von ihm entwickelte „Konstellationsforschung“¹¹ genannt, ohne die unsere Kenntnis der philosophischen Debatte, die sich in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts entfaltete, sowie der sogenannten geringeren Figuren jener Zeit viel ärmer wäre. Diese Methode ist für die Forschung zur philosophischen Romantik besonders inspirierend gewesen und sein Werk findet auch in diesem Band, der sich in seinem Titel auf wirkliche und metaphysische Konstellationen bezieht, ein Echo.

Bonn & Padua, Dezember 2022

Laure Cahen-Maurel
Giulia Valpione

¹⁰ Siehe Frederick C. Beiser, “Inheriting Autonomy: The German Romantics Reconsidered”, 11. November 2022. In: *The Marginalia Review of Books*. <https://themarginaliareview.com/magnificent-rebels-beiser/>

¹¹ Siehe Dieter Henrich, *Konstellationen. Probleme und Debatten am Ursprung der idealistischen Philosophie (1789-1795)*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1991.